

Lebenszyklen

Kindheit

Geburt: Zuordnung des Geschlechts

Von Geburt an begann die geschlechtsspezifische Zuordnung des neuen Babys, die durch die familiäre, schulische und religiöse Erziehung verstärkt wurde. Bei der Geburtszeremonie wurde ihm sein Name gegeben. Außerdem wurde das Baby geschlechtsspezifisch markiert, indem es symbolisch mit den Gegenständen umgeben wurde, die mit seinem Geschlecht assoziiert waren. Wenn es ein Mädchen war: eine **Spindel, Malacate**, ein Besen und ein kleiner Korb mit Baumwolle. Wenn es ein Junge war: ein Schild und vier Pfeile, damit er ein guter Krieger werde.⁵



Die Zuordnungsfeier des Kleinen endete, wenn sich seine Nabelschnur ablöste und begraben wurde. Die Nabelschnur von Mädchen wurde in der Feuerstelle des Hauses bestattet, die von Jungen auf dem Schlachtfeld, um so die Bereiche des gesellschaftlichen Handelns von vornherein abzugrenzen (häuslich oder öffentlich).⁶

Die Hebamme war verantwortlich für die Taufe der Säuglinge. Bei der Zeremonie wurden dem Baby die entsprechenden Insignien seines Geschlechts gezeigt. *Codex Mendoza*.*

* Die Bezeichnung der Codices orientiert sich an der in den meisten Veröffentlichungen verwendeten Schreibweise, auch wenn der Duden die Schreibung ‚Kodex‘ und ‚Kodizes‘ empfiehlt. So kann der *Codex Mendoza* auch als *Mendoza-Kodex* bezeichnet werden.

- Männer mieden den Kontakt mit Gegenständen, die nicht zu ihrem Geschlecht gehörten, aus Angst vor dem Verlust ihrer Männlichkeit und Kampffähigkeit. Ihnen wurde gesagt, dass sie nicht die Feuerstelle betreten sollten (der weibliche Raum schlechthin), da sie sonst keinen Erfolg in der Schlacht hätten und in Feindeshand fallen würden.⁷

Namen

Bevor die Eltern dem Kind einen Namen gaben, wollten sie wissen, welches Schicksal es zu erwarten habe. Deshalb fragten sie den *tonalpouhqui*, der den *tonalpouhualli* zu Rate zog. Dabei handelt es sich um einen rituellen

Kalender, der aus 260 Tagen besteht, die in 20 *Trecenas* (Zeiteinheit, die aus 13 Tagen besteht) geteilt waren und sämtliche Aktivitäten der Gesellschaft regelte. Über diesen Kalender erfuhr man die Eigenschaften aller Tage.



Die Eltern gingen zum *tonalpouhqui*, um die Zukunft des Neugeborenen zu erfahren. *Florentiner Codex*.

Folgende Methode wurde genutzt: Der *tonalpouhqui* erfragte den Zeitpunkt der Geburt sowie deren Begleitumstände. Dann zog er umgehend den *tonalamatl* zu Rate, der den Einfluss der herrschenden Gottheit der betreffenden *Trecena* sowie weitere in Verbindung stehende Ereignisse bestimmte und deren Vorzüge oder Tendenzen voraussagte. Wenn das Kind unter guten Vorzeichen geboren wurde, gab man ihm am folgenden Tag den Namen. Wenn es jedoch an einem unheilbringenden Tag geboren wurde, wartete man, um ihm einen Namen unter einem günstigeren Vorzeichen zu geben.

Dies musste allerdings innerhalb der *Trecena* erfolgen, in der das Kind geboren wurde. Das Vorzeichen des Tages prägte das, was man heute Charakter oder Persönlichkeit nennen würde.⁸

Wenn die Geburt während eines der letzten fünf Tage des Jahres stattfand, war das Urteil zwangsläufig negativ. Die Mexicas bezeichneten diese Tage als *nemontemi* und betrachteten sie als nachteilige Tage innerhalb des Kalenders. In diesem Fall erhielt der Mann einen Namen, der *nemon* entsprach (‚zu nichts taugend‘) und die Frau einen *nencihuatl* entsprechenden Namen (‚Frau, die nichts taugt‘).⁹

Erwähnenswert ist, dass bei der Namensgebung auch zwischen den Klassen unterschieden wurde. Den *pipiltin* (Leute der Oberschicht) wurde ein Name gegeben, der an die Heldentaten eines Vorfahren erinnerte und Ehrfurcht einschloss. Die *macehualtin* (Leute der Unterschicht) erhielten dagegen einfach nur den Namen, der dem Kalendertag ihrer Geburt entsprach.¹⁰



Figur, die eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm darstellt. Sammlung der FCAS. Verzeichnis INAH: 1578-219.

NÁHUATL	ÜBERSETZUNG
Citlalin	Stern
Teuccihuatl	Hochherrschaftliche Frau
Tecpane	Palastbewohnerin
Anican	Nicht hier
Mazaxochi	Hirschblume
Ilamaton	Kleine alte Frau
Necahual	Die Verlassene
Tonallaxochiatl	Blühendes Sommerwasser
Xoxopanxoco	Frühlingsfrucht
Cihuanenequi	Sie stellt sich vor, sie ist eine Frau
Xiuhnentl	Püppchen des Feuerjahres
Mocel	Die Einzige
Teyacapan/ Tiacapan	Die Älteste
Tlaco	Mittlere
Teicu	Jüngere
Xoco	Die Jüngste

Namen, die Mädchen in den Nahua-Regionen Cuernavaca und Culhuacan gegeben wurden.¹¹

- Teyacapan, Tiacapan, Tlaco, Teicu und Xoco waren Namen von Göttinnen. Die überwiegende Mehrheit der Mädchen erhielt diese Namen, um die Reihenfolge, in der sie im Vergleich zu ihren Brüdern geboren wurden, zu dokumentieren.¹²

Erziehung

Es war üblich, dass das Mädchen unter der Obhut der Mutter blieb, während der Vater sich um den Jungen kümmerte, sobald er drei Jahre alt war. Die Erziehung war streng. Die Jungen lernten, Wasser und Brennholz zu holen, auf den Markt zu gehen und auf dem Boden verstreute Maiskörner aufzusammeln. Die Mädchen begannen im Alter von fünf Jahren zu spinnen, zu weben und das Feld zu bestellen. „Man ließ sie nicht müßig sein. Einem Mädchen, das die Arbeit vorzeitig abbrach, wurden die Füße zusammengebunden, damit es sich setzte und still war.“¹³

Mit sieben Jahren lernten die Jungen, Fische zu fangen und die Mädchen, Mais im Metate zu zermahlen und das Haus zu fegen.

Im *telpuchpan* wurde den Mädchen das Zählen beigebracht. Sie lernten die Tage kennen, die Namen der Zeichen sowie die Zuständigkeiten ihrer Götter. Neben der Vervollkommnung der Aufgaben, die ihrem Geschlecht zugeschrieben wurden, wie kochen, kehren und putzen, gehörten auch der Gesang und die Musik dazu.¹⁴



Oberes Bild: Das Spinnen als eine frauentypische Tätigkeit wurde von klein auf gelernt. *Codex Mendoza*.

Unteres Bild: Von Kindheit an wurde Ungehorsam streng bestraft. *Codex Mendoza*.

Innerhalb der Familie und in den Schulen wurden die Mädchen und Heranwachsenden auf die Ehe und das Verrichten von Hausarbeiten vor-

bereitet. Außerdem „wurde ihnen beigebracht, keusch und sittsam zu sein beim Sprechen und Gehen, beim Blicken und in der Amndacht“.¹⁵



Die Disziplin war in jeder Hinsicht streng und gegen die Faulheit gerichtet. Wer sich weigerte, die ihm gesellschaftlich zugeschriebene Rolle zu spielen, wurde bestraft. Er wurde mit Agavenstacheln gestochen oder musste den Rauch von gerösteten Chilis einatmen. Diese Erziehung machte den Frauen ihre gesellschaftliche Rolle bewusst und lenkte sie hin zu ihrer Rolle als Mutter und als Übermittlerin vorgegebener kultureller Standards.